

Gohar Muradyan, *Physiologus. The Greek and Armenian Versions with a Study of Translation Technique* (= Hebrew University Armenian Studies 6), Leuven - Paris - Dudley, MA (Peeters) 2005, ISBN 90-429-1657-5, 215 Seiten, 54,00 €

Mit diesem Buch liegt nach mehr als hundert Jahren wieder eine armenische Ausgabe dieses weitverbreiteten und in vielen unterschiedlichen Versionen überlieferten Volksbuches vor. Die Edition ist, soweit ein griechischer Text überliefert ist, zweispaltig angeordnet: links griechisch, rechts der armenische Text. Die Herausgeberin kann sich bei ihrer Edition und Untersuchung auf eine große Zahl armenischer Handschriften stützen: 35 des Matenadaran in Erevan und sieben des Jakobsklosters in Jerusalem. Sie unterscheidet vier armenische Rezensionen, nämlich *TR*: eine genaue Übersetzung der griechischen Vorlage, die der Hs. der Moskauer Synodalbibliothek N 432 (= II) entspricht und aus 34 übersetzten sowie zwei Serien zusätzlicher armenischer Kapitel besteht; ; *P*: eine gekürzte Rezension mit 27 Kapiteln und einigen zusätzlichen Kapiteln; *C*: eine Kurzrezension mit 16 Kapiteln, darunter einigen der zusätzlichen (mit einer Untergruppe *c*); *S*: eine von der Untergruppe *c* abgeleitete Rezension mit mehreren Zusätzen.

In der Einleitung beschreibt die Herausgeberin zunächst die verschiedenen Rezensionen und die Eigenheiten der zahlreichen Handschriften, vergleicht die Rezensionen und listet die unterschiedlichen Lesarten und Veränderungen des Textes auf (S. 6-45).

Sodann äußert sie sich zu den Grundsätzen ihrer Edition. Die Ausgabe des griechischen Textes beruht auf der genannten Moskauer Handschrift, die aus dem 11. Jh. stammt und bereits von A. Karnejev 1894 in Band 3 der *Byzantinischen Zeitschrift* veröffentlicht wurde (»Der Physiologus der Moskauer Synodalbibliothek«). Für den armenischen Text legt sie die Hs. 2101 des Matenadaran aus dem Jahr 1223 zugrunde, die der Rezension *TR* angehört. Sie druckt den Text dieser Handschriften aber nicht überall unverändert ab. Wo die beiden Versionen voneinander abweichen und die armenischen Lesarten von F. Sbordones kritischer griechischer Ausgabe (*Physiologi Graeci singulae variarum aetatum recensione*, Rom 1936) oder der lateinischen Version bestätigt werden, verbessert sie den griechischen Text. Da die armenische Übersetzung aus dem 5. Jh. stammt, will sie auf diese Weise dazu beitragen, den griechischen Archetypus des 5. Jh. zu rekonstruieren. Andererseits nimmt sie bei abweichenden Varianten der armenischen Hs. Matenadaran 2101, bei denen der griechische Text durch andere armenische Handschriften, die der Hs. 2101 nahestehen, bestätigt wird, deren Lesart in den Text auf. Auf diese Weise konnte sie auch den armenischen Text erheblich verbessern. In beiden Fällen markiert sie die Abweichungen durch Kursivdruck. Sie bezeichnet ihre Ausgabe deshalb als »revised diplomatic edition« (S. 45f.). Das gewählte Verfahren verdient nach meiner Meinung ganz gewiß den Vorzug gegenüber einer rein diplomatischen Ausgabe, bei der der Text einer Handschrift unverändert abgedruckt wird und die Feststellung des ursprünglichen Textes des Autors, soweit er anhand des textkritischen Apparats feststellbar ist, dem Leser überlassen bleibt.

Anschließend listet die Herausgeberin die Abweichungen der Moskauer griechischen Handschrift und der armenischen Version von der Ausgabe Sbordones sowie die trotz ihrer Textänderungen verbleibenden Unterschiede zwischen der griechischen und armenischen Version auf (S. 48-58).

Das folgende, interessante Kapitel gilt der Übersetzungstechnik (S. 58-70). Die Übersetzung scheint sehr früh entstanden zu sein. Sie ist nur in geringem Grad wörtlich und enthält auch noch keine festen Entsprechungen für bestimmte griechische Wörter. Der Übersetzer schaltet manchmal Erklärungen griechischer Wörter ein, die er dann nur transliteriert (z. B. bei den griechischen Tiernamen (πινθήρ, κροκοδείλον); häufig wird der Tiername aber richtig übersetzt; ungewöhnliche Namen erscheinen manchmal transliteriert (αὐτόλοψ : *αυτθηρψου*) oder wörtlich übertragen (z. B. παντοκράτωρ mit dem auch sonst üblichen *αμφεναληω*, oder *μόναδρος* mit *μρηγνωρη*, ein aus *μρωγν* = *μόνος* und *ωρη* = *ανήρ* zusammengesetzter Neologismus). Es kommen aber auch Übersetzungen vor, die nicht dem

griechischen Vorbild folgen, z. B. εὐσεβεία : *աստուածապաշտութիւն* = wörtlich »Gottesverehrung«. Es folgen Beispiele für nichtwörtliche Übersetzungen griechischer Wörter mit Präfixen, wobei das Präfix auch durch ein Adverb oder eine Präposition wiedergegeben werden kann, ferner für zusammengesetzte Ausdrücke und für nichtwörtliche Übersetzungen in verschiedenen Fällen. Das Verb ἔχω kann durch das armenische Verb »sein« mit folgendem Genitiv oder Dativ übersetzt werden. Die Wiedergabe eines armenischen Nomens, Adjektivs oder Verbs durch zwei armenische (Hendiadyoin) ist häufig. Die Syntax entspricht der des klassischen Armenischen, die Übersetzung gehört also noch nicht der Zeit der »hellenophilen Schule« an. Wegen der Einzelheiten muß auf die Ausführungen der Herausgeberin verwiesen werden.

Die zahlreichen Bibelzitate sind z. T. offenbar aus dem griechischen Physiologustext, der nicht immer dem überlieferten griechischen Bibeltext entspricht, übersetzt worden. In den meisten Fällen entsprechen sie jedoch der armenischen Bibel, die der Übersetzer – wie die Herausgeberin zu recht annimmt – insoweit auswendig gewußt haben wird.

In einem weiteren Abschnitt wird das Fortleben des Physiologus in der späteren armenischen Literatur behandelt. Die Herausgeberin kann eine Reihe von entsprechenden Stellen anführen (S. 73-81).

Abschließend befaßt sie sich mit der Datierung der Übersetzung. Wegen der Verwendung später außer Gebrauch gekommener Monatsnamen nimmt sie als *terminus post quem non* das Jahr 476 an. Der Physiologus gehöre deshalb zu den ältesten Übersetzungen aus dem Griechischen.

Nach der zweiseitigen Edition der Rezension *TR* mit umfangreichen textkritischem Apparat (S. 85-139) folgt eine englische Übersetzung des armenischen Textes (S. 141-162). Es schließen sich mehrere Appendices an: 1. Ein Index der Bibelstellen. 2. Die Ausgabe der kürzeren armenischen Rezension *C* nach der Hs. Matenadaran 5435 aus dem Jahr 1400; der textkritische Apparat dazu enthält die Lesarten der Rezensionen *c* und *S* nach einigen Handschriften (S. 166-184; ohne Übersetzung). 3. Drei Kapitel der griechischen Moskauer Handschrift, die im Armenischen fehlen (S. 185-194). 4. Ein »Second set of original Armenian chapters«, nämlich zusätzliche Kapitel am Ende einiger Handschriften der Rezension *TR*, »mostly concerning exotic creatures and animals«, die nach einleitenden Bemerkungen ebenfalls kritisch ediert sind (S. 195-209). Den Abschluß bildet eine Bibliographie.

Die sehr gründliche Edition und die Erläuterungen lassen keine Wünsche offen. Unter philologischen Gesichtspunkten erfährt der Leser alles, was er über die armenische Version wissen muß. Die Arbeit trägt aber auch zur Kenntnis der griechischen Version bei.

Hubert Kaufhold

Ekvtime Kotšlamazašvili [ექვთიმე კოჭლამაზაშვილი], დიდი სინური კუროხეკანის რედაქციული თავისებურებანი [Redaktionelle Besonderheiten des Großen Sinai-Euchologions; in georgischer Sprache]. Tbilisi: Privatdruck 2002, 96 Seiten, ISBN 99928-0-450-5

Georgische liturgische Bücher haben seit Korneli Kekelidze († 1962) und Michael Tarchnišvili († 1958) als Tradenten Jerusalemer Texte, so des Lektionars und des Hymnariums, auch im Westen ein interessiertes Publikum gefunden. Häufig übersehen, besonders hinsichtlich der nichteucharistischen Euchologie, bleiben die jüngeren Zeugen aus der zweiten Epoche der georgischen Liturgie-